

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

## BEITRÄGE

**MIRIAM MEUTH**

Wohnen im prototypischen Puppenhaus:  
Einblicke in eine Studie zu begleitetem  
Wohnen (S. 221-240)

Miriam Meuth

## Wohnen im prototypischen Puppenhaus: Einblicke in eine Studie zu begleitetem Wohnen

In diesem Artikel werden Kernannahmen, zentrale theoretische Bezüge sowie das Design einer qualitativen und international vergleichenden Studie zu *begleitetem Wohnen* – am Beispiel des Jugendwohnens in Deutschland und der Foyers in England – zusammengefasst. Das Ziel dieser grundlegenden erziehungswissenschaftlichen Erkundungen zum Wohnen (Meuth, 2018) ist es, *begleitetes Wohnen* und darin (re)produzierte Bedeutungen von *Wohnen* aus einer *wohntheoretischen* Perspektive empirisch zu differenzieren und zu analysieren. Ausgewählte Ergebnisse der Studie werden präsentiert und auf ihre Relevanz für Profession und Disziplin hin diskutiert.<sup>1</sup>

### 1 Eine erziehungswissenschaftliche Auseinandersetzung mit Wohnen – Hinführung

Gerahmt ist die Studie von der Annahme, dass das Phänomen *Wohnen*<sup>2</sup> nicht an sich *pädagogisch* ist. Allerdings wird ihm vor dem Hintergrund des Erkenntnisinteresses der Untersuchung eine potenzielle erziehungswissenschaftliche Relevanz zugesprochen. Begründet ist das in zweierlei Hinsicht. Erstens wird im Weiteren theoretisch und empirisch fundiert dafür argumentiert, dass dann, wenn der *Wohn-Ort*<sup>3</sup> mit dem Ort wohlfahrtsstaatlich organisierter Leistungen zusammenfällt bzw. sich diese überlappen, *Wohnen* zum Bestandteil *pädagogischer Ortsgestaltung* und zu einem *Gegenstand* und *Mittel* pädagogischer Praktiken wird (vgl. Meuth, 2017b: 2). Zweitens legt ein *empirisch* geschärfter Blick auf *begleitetes Wohnen* es nahe, in diesem Zusammenhang *Wohnen* auch als einen Gegenstand von erziehungswissenschaftlicher Relevanz zu betrachten. Denn die untersuchten Einrichtungen machen *Begleitung* hin zu ›selbstständigem‹ *Wohnen* und damit auch *Wohnen* selbst konzeptionell zum Gegenstand und Ziel ihrer Arbeit, wodurch Aspekte von *Wohnen* auch *pädagogisch* relevant werden. Dass und wie sich das Attribut

Phänomen  
Wohnen

Wohnen als  
Gegenstand  
und Ziel

- 1 Viele der folgenden Textteile finden sich in ähnlicher oder identischer Form in der veröffentlichten Studie (Meuth, 2018).
- 2 Mit dem Terminus Phänomen Wohnen verweise ich darauf, dass Wohnen im Folgenden als komplexes Gefüge sowie unter Rückgriff auf theoretische Annäherungen zum Erkenntnisgegenstand gemacht wird. Der besseren Lesbarkeit halber spreche ich schlicht von *Wohnen*. Punktuell ist bewusst von wohntheoretisch die Rede, um hervorzuheben, dass eine solche theoretisch reflektierte Annäherung an das komplexe Phänomen vorgenommen bzw. eine solche für notwendig erachtet wird, und zwar in Abgrenzung von alltagsweltlichen Bezugnahmen auf Wohnen.
- 3 Diese Schreibweise ist bewusst gewählt, um darauf aufmerksam zu machen, dass es nicht nur um den alltagsprachlichen Wohnort geht, sondern um den Ort im Sinne der geografischen »Lokalisation Sozialer Arbeit« (Kessl/Maurer, 2005) bzw. Pädagogik, für deren Interventionen der Ortsbezug zentral ist; hier jedoch mit der Besonderheit, dass an diesem Ort auch gewohnt wird (vgl. Meuth, 2013).